Wald kann warten

Die Forstwirte erzielen auch in der Krise noch auskömmliche Preise / Gemeinschaft lohnt sich

Region (h). Nur wenige Kilometer östlich von Strittmatters Laden wird die „Heede“ wellig und bewaldet. „Sehr guter Wald“ ist das, findet Hermann Graf Pückler, und er meint das landschaftlich wie auch wirtschaftlich. Er hat ihn 2002 gekauft und sich mit drei weiteren großen und an die hundert Kleinst-Waldeignern zu einer Forstbetriebsgemeinschaft zusammengeschlossen. 8 500 Hektar bewirtschaften sie zusammen.

Forstwirtschaft gestaltet sich heute in der Lausitz weder als Kahlschlag noch als mühsame Knochenqual mit Axt und Pferdegespann. Im Forst herrscht Hightech. Und unverminderte Romantik.

Hermann Graf Pückler betrachtet die hohen Holzstapel zufrieden. Fünf Meter lang sind die Stämme aus dem etwa 60-jährigen Bestand. In 20 Jahren ist dieser Wald reif. Jetzt wird er so gelichtet, dass sich die Kronen kräftigen und der Stamm an Umfang zulegen kann. Stumpfreihen reichen tief zwischen die Baumreihen. „Aller 20 Meter wird eine Schneise geschlagen. Durch die fährt der Prozessor und greift sich mit zehn Meter langem Arm die Bäume, die der Förster markiert hat, und liefert sie entastet in gewünschten Schnittlängen am Wegesrand ab.“ Graf Pückler geht ein Stück auf federndem Moos. „Jetzt hilft uns das Schwarzwild. Es bricht den Boden auf, damit sich die Samen verfangen.“ Naturverjüngung ersetzt heute die früheren Flächenaufforstungen.

„Allerdings machen uns die prächtigen Rotwildbestände hier nicht nur Jägerfreude“, schränkt der in Branitz geborene Münchener ein. Das Wild verbeißt den Aufwuchs und muss deshalb im Bestand reguliert werden. Eine große Lichtung verrät ihren Zweck durch mehrere Hochsitze. Jetzt im Frühjahr schreitet der Graf hier mit vorgehaltenem Körnersack weit ausholend nach alter Sämann-Manier über den Acker, damit neues Futter wächst. Raps oder Hafer mag das Wild den Kiefernsämlingen vorziehen.

Von solchen nostalgischen Vorgängen abgesehen, errechnet sich das Waldschicksal im Computer. Pro Hektar wachsen etwa fünf Festmeter Holz im Jahr. Nur drei werden ihm zur Zeit jährlich entnommen. „Die Holzpreise haben sich in zwei Jahren halbiert, sind aber immernoch auskömmlich“, erklärt Forstmann Pückler. Insofern ist seine Branche weniger Krisenanfällig: Der Wald kann warten. Gebährdet sich der Markt unfreundlich, schont der Nutzer seinen Forst. „Wir pflegen sorgsam ins Programm die Entnahmen ein, und können so jederzeit Bestandszahlen abfragen.“ Als großen Vorzug bezeichnet Graf Pückler die Betriebsgemeinschaft. „Die wird sogar vom Land Brandenburg gefördert.“ Vereinbart ist ein Stützbetrag Büroaufwand und für Investitionen in Maschinen. Auch die kleinen Waldbesitzer, denen meist nur zwei oder drei Hektar gehören, profitieren davon. „Wir arbeiten durch ihre Bestände hindurch und legen ihnen ihr Holz an den Weg.“

Holzstapel sind in diesen Tagen überall an Straßenrändern Zeichen des Fleißes im Forst. 1 500 Menschen beschäftigt Brandenburgs Wald, der zu 25 Prozent privat ist. Und 4 220 Menschen nährt das holzverarbeitende Gewerbe.

Hermann Graf Pückler fühlt sich in seinem Wald fest verwurzelt. Schon 1703 war dieses Land zwischen Bagenz und Sellesen als kurfürstlich-sächsisches Lehen in den Besitz der Pücklers gekommen. Im Jahr 2002 hat Graf Pückler den Wald gekauft und bewirtschaftet und bejagt ihn nun „mit täglich viel Freude“

Holztransporter finden die Stapel per Navigation. Kräftige Stämme werden Bauholz, dünnere eignen sich zu Paletten

Äsungsflächen gehören zur Waldwirtschaft. Hier hat Schwarzwild seinen Eiweißbedarf gedeckt und nach Engerlingen gewühlt. Jetzt wird Raps und Hafer fürs Rotwild gesät

Lausitzer Kiefer

ist begehrtes Holz von guter Qualität. Wegen des niederschlagsarmen Klimas wachsen die Bäume langsam mit engen Ringen. Das ergibt festes Holz mit guter Optik. Lausitzer Kiefer eignet sich als Sichtholz mit schöner Maserung. In den letzten Jahren sind

die Stämme zu großen Teilen als Bauholz nach den USA verschifft worden. Seit dort Finanzdesaster herrscht, sind diese Kunden weggebrochen und das Holz bleibt in Europa - zu noch immer auskömmlichen Preisen.

Schneisen für den Prozessor, der sich die Bäume holt